Kein gesellschaftlicher Konsens hinsichtlich des Jagdrechts

Kein gesellschaftlicher Konsens hinsichtlich des Jagdrechts

In Nordrhein-Westfalen gehen Jäger auf die Barrikaden. Anlass ist die längst fällige Novellierung des Landesjagdrechts. Jochen Borchert, ehemaliger Landwirtschaftsminister, heute Präsident des Landesjagdverbandes NRW, sieht den "gesellschaftlichen Konsens auf dem Gebiet des Jagdrechts" gefährdet. Sein Jagdverband ist gegen eine Änderung des Gesetzes, welches sich seit langer Zeit "bewährt" habe.

Das seit über 60 Jahren nahezu unveränderte Jagdrecht bedarf dringend einer Modernisierung. Insbesondere aus ökologischer Sicht und aus der Sicht des Tierschutzes ist es anachronistisch geworden. Jagdpraktiken wie die Fallenjagd oder die Ausbildung von Jagdhunden an lebenden Füchsen und Enten widersprechen dem hohen Stellenwert, den der Tierschutz heute im Grundgesetz und im öffentlichen Bewusstsein einnimmt. Deshalb ist es folgerichtig, dass der grüne Umweltminister Remmel dieses heiße Eisen anpackt.

Repräsentative EMNID und GEWIS-Umfragen haben gezeigt, dass es bezüglich der Jagdgesetzgebung keineswegs einen gesellschaftlichen Konsens gibt. Die heutigen Jagdmethoden sind höchst umstritten - und das bezieht sich nicht nur auf das Töten von Hund und Katze durch Jäger.

Es herrscht große Unwissenheit über zahlreiche auch tierquälerische Aspekte der Jagd und ihre ökologische, ökonomische und epidemiologische Sinnlosigkeit. Moderne Jäger haben das längst erkannt: sie halten - übrigens wie zahlreiche jagdunabhängige Wissenschaftler - z. B. die Reduktion der sogenannten Beutegreifer (Fuchs, Dachs, Marder u.a.) zum Zwecke der Bestandsregulierung für so überflüssig wie die Zitzen am Keiler. Diesen vornehmlich nachtaktiven Tieren wird häufig mittels der Fallenjagd nachgestellt.

Dabei haben diese Tiere wichtige Funktionen im Hinblick auf ein gesundes ökologisches Gleichgewicht - sie beseitigen Aas, fressen vornehmlich Mäuse, andere Nager und schwache und kranke Geschöpfe und sie sorgen durch Selektion dafür, dass die gesunden und starken Tiere sich vermehren. Dem Argument der konservativen Jägerschaft, durch die Jagd auf Fuchs und Dachs Artenschutz zu betreiben widersprechen zahlreiche wissenschaftliche Studien. Verantwortlich für den Rückgang von Rebhuhn, Kiebitz & Co. sind Umstrukturierung und Intensivierung der Landwirtschaft. Auch die Jagd selbst trägt eine Mitschuld.

Es ist höchste Zeit, dass die Politik den Mut und die Kraft aufbringt, ein Gesetz auf den Weg zu bringen, welches in vielen Punkten nicht nur tierschutz-, sondern auch gesellschaftskonformer ist als das, was heute von manchen als gesellschaftlicher Konsens verkauft wird. Das moderne Nordrhein-Westfalen könnte auch hier eine Vorreiterrolle einnehmen.

Pressekontakt

Wildtierschutz Deutschland e.V.

Herr Lovis Kauertz
Am Goldberg 5
55435 Gau-Algesheim

wildtierschutz-deutschland.de/
lovis.kauertz@gmail.com

Firmenkontakt

Wildtierschutz Deutschland e.V.

Herr Lovis Kauertz
Am Goldberg 5
55435 Gau-Algesheim

wildtierschutz-deutschland.de/
lovis.kauertz@gmail.com

Arbeitsschwerpunkt von Wildtierschutz Deutschland e.V. ist Tierschutz im Bereich der Jagd. Gegründet 2010. Mitinitiator der bundesweiten Initiative http://www.schonzeit-fuer-fuechse.de/
Webseite: http://www.wildtierschutz-deutschland.de/

Wildtierschutz Deutschland e.V. ist beim Amtsgericht Mainz im Vereinsregister 40782 eingetragen und als gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt. Der Verein ist nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftssteuer befreit (Steuernummer 08/667/05226).

Anlage: Bild